Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins H... gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 ... Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castro...

...zeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für die ... richtsbezirk Dortmund. ... für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste ... ...s-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachun... ...horst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 235. ... Oktober 1914. 40. Jahrg.

Die Millionenschlacht.

Für das Verständnis einer großen ... lichen Entscheidungsschlacht, wie solche ... 10. September in Frankreich tobt, sei ... gänzung des darüber bereits Gesagten ... gendes angeführt:

Bei Beginn jener Schlacht hatte das ... licher Richtung einheitlich vorrückende ... Heer, an der Marne angelangt, eine Fr... von etwa 160 Kilometer. Im Verlaufe der Schlacht hat die Breite noch erheblich zugenommen. Am 30. September, wo unser rechter Flügel siegreich bei Albert focht, während der linke auf dem rechten Maasufer südlich von Verdun kämpfte, betrug sie fast 250 Kilometer. Die Zahl der Streiter kann auf beiden Seiten wohl auf je eine Million geschätzt werden. In einer unter solchen Kraft- und Raumverhältnissen stattfindenden Schlacht zwischen einigermaßen ebenbürtigen Gegnern kann die Entscheidung nur langsam heranreifen. Die Handlung zerfällt naturgemäß in eine Reihe von räumlich und zeitlich getrennten Einzelschlachten und anderen Unternehmungen der Armeen, denen ihre Aufgaben seitens des notwendigerweise fern von der ausgedehnten Front weilenden obersten Heerführers nach einheitlichem Plane gestellt werden. Die Einzelschlachten usw. aber verlaufen, hauptsächlich infolge der Vervollkommnung der Feuerwaffen, erheblich langsamer als die Schlachten gleichstarker Truppenmassen früherer Zeiten. Und die in einer derartigen Teilschlacht fallenden Entscheidungen pflanzen sich nicht, wie Entscheidungen in kleineren Verhältnissen unmittelbar auf die anderen Teile der breiten Front fort. Vielmehr kann eine von einer Armee heute erlittene Niederlage morgen durch geschicktes Eingreifen der Nebenarmeen oder der Hauptreserve oder auch durch einen an anderer Stelle der Gesamtfront erzielten Erfolg wettgemacht werden. Zieht sich aber die Entscheidung schon aus diesen Gründen unvermeidlich in die Länge, so wird hierdurch Zeit und Gelegenheit zur Herstellung starker und ausgedehnter Befestigungen im Gelände sowie zu Truppenverschiebungen großen Stiles, vielleicht unter Benutzung der Eisenbahnen, geboten, — Maßnahmen, die geeignet sind, den Verlauf der Schlacht weiterhin wechselvoll und langwierig zu gestalten.

In dieser Weise können kampftüchtige Heere wochenlang miteinander ringen, ehe die Einbußen eines von ihnen so groß werden, daß es sich zum Weichen veranlaßt sieht. Die Verluste an Toten, Verwundeten und Kampfmaterial, sowie die größere oder geringere Fähigkeit zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, auf die die Ernährung der Truppen, der Munitionsersatz, die Gesundheits-, Kranken- und Verwundetenpflege in einer Millionenschlacht stoßen, werden die Dauer der Widerstands- und Leistungsfähigkeit der Truppen stark beeinflussen. Die Größe dieser Schwierigkeiten weiß nur der ganz zu würdigen, der das Leben zahlreicher, eng versammelter Truppenmassen im Felde und das gewaltige Getriebe hinter ihrer Front, besonders in Feindesland, aus eigener Erfahrung kennt. Zu ihrer Ueberwindung bedarf es außer gediegener Heeresorganisation und Heereszucht einer so großen Zahl intelligenter, pflichttreuer, verantwortungsfreudiger Kräfte, wie sie sich für Millionenheere nur in einem auf hoher Stufe der Bildung und Gesittung stehenden Volke finden.

Bei im übrigen ähnlicher Tüchtigkeit der beiderseitigen Heere und ihrer Führung aber gibt den Ausschlag in einer Entscheidungsschlacht der hier in Rede stehenden Art die überlegene physische und seelische Kraft der Truppen und ihrer Führer. In keinen anderen Lebensverhältnissen wird die Leistungs- und Widerstandsfähigkeit großer Menschenmassen auf so harte und andauernde Probe wie dort gestellt. Nach wochenlangem Ringen stellt sich unvermeidlich auf beiden Seiten Ermattung der Kräfte ein. Aber auf einer Seite wird sich der Wille zu siegen, schließlich doch als stärker und nachhaltiger als auf der anderen erweisen, und ihr wird die Palme des Sieges zufallen, — vielleicht, wie bei Mukden, infolge eines Teilerfolges, der unter anderen Verhältnissen kaum Bedeutung gehabt hätte.

Hierauf gründet sich unsere feste Zuversicht, daß wir trotz der großen Vorteile, die unseren Gegnern die Kriegführung im eigenen Lande, besonders die Nähe ihrer an Hilfsmitteln reichen Hauptstadt bietet, den Sieg erringen werden.

von Blume, General der Inf. z. D.

...chem Besitz.

...ktober, abends. (Amtlich.) ... der inneren Befestigungs-...

Die Stadt befindet sich seit heute in deutschem Besitz. Kommandant und Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt.

Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

(W.T.B.)

Der Kampf um Przemysl.

Fluchtartiger Rückzug der Russen.

Wien, 9. Oktober. (Amtlich.) **Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht zum 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die Stürmenden ungeheure Verluste kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Roszwadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus.** (W.T.B.)

Proklamierung des Heiligen Krieges gegen Frankreich in Marokko.

Konstantinopel, 9. Okt. **Eine hiesige Zeitung meldet, daß die neue Aufstandsbewegung in Marokko an Ausdehnung gewinne. Die angesehensten Häuptlinge zögen von Stamm zu Stamm und verkündeten, daß der Heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.**

Kriegs-Allerlei.

Ein Gespräch mit Flüchtlingen.

Auf der Chaussee zwischen Danzig und dem Vororte Alt-Schottland bewegte sich ein Wagen mit zurückkehrenden Flüchtlingen aus dem ostpreußischen Kreise Rastenburg. „Wissen Sie, wie es in Ihrem Heimatorte bestellt ist?" fragte ein Herr die Insassen des Wagens. „Wir haben niemand danach gefragt", erwiderte der Fuhrmann. „Und wenn Sie jetzt bei Ihrer Ankunft weder Haus noch Tisch noch Stuhl finden, was dann?" Ohne Zögern entgegnete der Mann: „Zum Leben gehört doch nicht viel. Heu und Stroh muß doch aufzutreiben sein — zum Lager; etwas Holz von zerstörten Gebäuden zum Kochen auch; Kartoffeln vom Felde auch; und für alles andere laßt den lieben Herrgott sorgen." Sprach's, rief den Pferden ein „He!" zu, und der Wagen setzte sich wieder in Bewegung.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 62

Eine Minute später stand Burger neben dem Portier, der ihn wie einen alten Bekannten begrüßte.

„Sieht man Euch auch noch einmal?" fragte er, ihm die Hand reichend.

„Hättet mich häufiger sehen können, wenn Ihr wolltet!" erwiderte der Friseur vorwurfsvoll. „Wir haben doch auf der Schulbank nebeneinander gesessen, weshalb empfehlt Ihr mich nicht Euren Gästen?"

„Weil sie so selten oder nie nach einem Friseur fragen," sagte der Portier mit einem raschen, forschenden Blick auf einen einfach gekleideten, bejahrten Mann, der in der Nähe stand.

„Wie lange ist der Herr hier, der eben ins Hotel hineinging?"

„Graf Morray? Ueber acht Tage."

„Und jeden Tag hat er einen Friseur nötig gehabt!"

„Wie könnt Ihr das wissen?"

„Er färbt die Haare und den Bart!"

„Unsinn!" lachte der Portier. „Was steht Ihr hier?" fuhr er den Fremden an, der unhörbar näher gekommen war.

„Ich bin Lohndiener," erwiderte der alte Mann sehr schüchtern, „wenn ich hier etwas verdienen könnte —"

„Unser Hotel hat seine eigenen Lohndiener!"

„Sie sind ja nicht immer zur Hand, lassen Sie mich hier stehen, ich bin ein armer Familienvater und werde mich dankbar erweisen."

„Na, meinetwegen," sagte der Portier achselzuckend. „Wenn Graf Morray einmal nach einem Friseur frägt, werde ich Euch empfehlen, Burger, das verspreche ich Euch. Habt Ihr viele Hotelkunden?"

„Nein!"

„Weil Ihr das Geschäft nicht versteht, guter Freund. Wenn man in einem Hotel verdienen will, muß man auch die Leute was verdienen lassen, eine Hand wäscht die andere. Ihr könnt es ja auf den Preis schlagen, im Hotel ist alles teuer —"

„Ich habe ein offenes Geschäft und feste Preise!"

„Das ist auch wieder Unsinn! Feste Preise! Darüber lacht man heutzutage!"

„Der Graf lebt wohl auf großem Fuße?" fragte Burger.

„Kann es nicht sagen; mag in seiner Heimat ein vornehmer Herr sein, mir imponiert er nicht."

„Weil er keine Trinkgelder gibt?" warf der Lohndiener ein.

„Es kommt nicht allein darauf an, was man gibt, sondern auch wie man es gibt!" sagte der Portier abermals mit einem Achselzucken. „Wer mir ein Goldstück gibt, als ob es nur ein Groschen wäre, ist in meinen Augen ein ganz anderer Kerl als derjenige, der mir zehn Groschen mit großer Wichtigkeit überreicht. Ich kann mir nicht helfen, manchmal kommt es mir vor, als ob dieser Graf mehr Trinkgelder empfangen als ausgegeben hätte. Na, na, was will denn der Untersuchungsrichter bei uns."

Mit weit geöffneten Augen starrte er den Richter an, der die Frage an ihn richtete, ob Graf Morray zu Hause sei.

„Jawohl, Zimmer Nummer fünf," antwortete er.

Der Untersuchungsrichter stieg rasch die Treppe hinauf und klopfte an die ihm bezeichnete Tür; gleich darauf stand er dem Grafen gegenüber.

„Sie verzeihen, daß ich Sie hier aufsuche," sagte er. „Ihre Aussage ist in einer Untersuchungssache von großer Wichtigkeit; ich komme persönlich hierher, weil ich Sie so rasch, wie die Verhältnisse es erfordern, nicht wohl vorladen kann. Sie sind mit dem Herrn Baron Dagobert von Darboren befreundet?"

Graf Morray verlor seine Fassung nicht, er bot mit einer leichten Verneigung dem Richter einen Stuhl an.

„Ja, was man so befreundet nennt!" erwiderte er. „Ich habe in Haus Eichenhorst meinen Besuch gemacht, Baron Dagobert bot sich mir in dieser mir völlig fremden Stadt als Cicerone an."

„Sie waren auch gestern nachmittag mit ihm zusammen?"

„Gegend Abend."

„Sie wollten ihn besuchen, und er kam Ihnen draußen im Walde entgegen?"

„So ist es."

„An welcher Stelle begegneten Sie ihm?"

„So genau kann ich das nicht beschreiben."

„Baron Dagobert behauptet, die Begegnung habe zwischen dem Försterhause und der Stadt stattgefunden."

„Das kann sein, das Försterhaus kenne ich ja nicht."

„Es kommt am Ende auch wenig darauf an, wenn die übrigen Behauptungen von Ihnen bestätigt werden," sagte der Richter. „Hörten Sie einen Schuß, während Sie mit dem Baron sich unterhielten?"

„Ich kann mich dessen nicht erinnern."

„Denken Sie einmal nach, der Baron will diesen Schuß deutlich vernommen haben."

„Dann hätte ich ihn doch auch gehört," sagte der Graf achselzuckend.

„Sie hörten ihn also nicht?"

„Nein."

„War die Büchse des Herrn Barons noch geladen, als Sie mit ihm zusammentrafen?"

„Aber, Herr Richter, wie kann ich das wissen?" erwiderte Graf Morray erstaunt. „Der Herr Baron war sehr aufgeregt, er hatte mit seinem Onkel ein Renkontre gehabt, wie er mir sagte; infolgedessen konnte das Souper nicht stattfinden, zu dem ich geladen war."

„Warnten Sie ihn nicht vor einer abermaligen Begegnung mit seinem Onkel?"

„Das mag ich wohl getan haben; als Freundespflicht lag diese Warnung doch sehr nahe."

„Sie gingen noch weiter," sagte der Richter, ihn fest anblickend, „Sie warnten ihn vor der Kugel, die er noch im Laufe hatte, und bewogen ihn, den Schuß abzufeuern."

„Nein, so weit habe ich wirklich nicht gedacht," erwiderte Graf Morray mit einem spöttischen Lächeln.

„Der Herr Baron behauptet es, er erklärt, seine Büchse sei noch geladen gewesen, als er Ihnen begegnete; auf Ihren Rat hätte er in Ihrer Gegenwart den Schuß abgefeuert."

„Davon ist mir nichts bekannt."

Der Untersuchungsrichter machte eine ungeduldige Bewegung.

„Die Erklärungen des Herrn Barons haben auf mich einen durchaus glaubwürdigen Eindruck gemacht," sagte er, „ich erwarte sogar zuversichtlich, daß Sie diese bestätigen würden."

„Ich würde es sicherlich tun, wenn sie auf Wahrheit beruhten," erwiderte der Graf ruhig. „Sie wollen die Wahrheit wissen, und ich bin verpflichtet, sie Ihnen zu sagen."

„Unter allen Umständen! Sie werden sie mit einem Eide bekräftigen müssen!"

„Ich weiß das."

Sie erklären also die Behauptungen des Herrn Barons für unwahr?"

„Ich kann nicht anders, so gerne ich den Freund retten möchte."

„Sie wissen, was gestern draußen im Walde vorgefallen ist? Wissen wohl auch, daß der Herr Baron sich in Haft befindet, und daß auf ihm der Verdacht ruht, seinen Onkel erschossen zu haben?"

„Man sagte es mir, und im ersten Augenblick wollte ich es nicht glauben, aber nach einigem Nachdenken fand ich nichts Unglaubliches in dieser Geschichte. Bedenken Sie den Haß des Neffen gegen den Onkel, die Erbitterung, die das Abholzen des Waldes in ihm geweckt hatte, sein leidenschaftliches, bei der geringfügigsten Veranlassung aufbrausendes Temperament, — und auch Sie werden zugeben müssen, daß die rasche Tat leicht zu erklären ist."

„Kennen Sie den Herrn Baron so genau?" fragte der Richter, der sich mit prüfendem Blick in dem eleganten Zimmer umgeschaut hatte. „Sie waren nur einige Stunden mit ihm zusammen?"

„Wir haben an zwei Abenden hier gemeinsam soupiert, und er weihte mich in alle seine Familienverhältnisse ein. So gab er mir Gelegenheit, seinen Charakter und sein Temperament zu studieren, und ich habe mir von Anbeginn an gedacht, daß sein Zerwürfnis mit dem Onkel und Vormund kein gutes Ende nehmen könne." 214.17

Aus den Provinzen.

* **Suderwich,** 9. Okt. Hier erhielt die Familie Koring wiederholt Briefsachen an ihren im Felde stehenden Stiefsohn, den Einjährig-Gefreiten, Grenadier W. Spengler gerichtet, zurück mit den Vermerken: tot, verwundet, vermißt. Auf einer Karte teilte der Vaterlandsverteidiger nun seinen Angehörigen mit, daß er gesund, froh und wohlgemut sei.

* **Bochum,** 9. Okt. Im hiesigen Redemptoristenkloster gingen heute die in dieser Woche abgehaltenen Priester-Exerzitien zu Ende. Unter den 30 geistlichen Herren, die sich daran beteiligten, waren auch Se. Bischöfliche Gnaden, unser Hochwürdigster Herr Bischof Karl Joseph. Weitere Kurse beginnen Montag, 12. Oktober, abends und Montag, 26. Oktober, abends.

* **Paderborn,** 7. Okt. An den Herrn Oberbürgermeister Plaßmann ist folgendes Schreiben vom 7. Loth. Inf.-Reg. Nr. 158 eingegangen: „Nach siebentägiger Schlacht bei Reims ist das Regiment aus der vordersten Reihe zurückgezogen, um sich von den großen Anstrengungen zu erholen und die Verbände wieder herzustellen. Nach diesen Entbehrungen trafen uns in Orainville die Liebesgaben der Stadt Paderborn. In einem besseren Augenblick konnten sie das Regiment nicht erreichen. Jeder einzelne Offizier und Mann ist allen Spendern von ganzem Herzen dankbar. Das Regiment hat sieben Tage lang im schweren feindlichen Feuer einer sechsfachen Ueberlegenheit standgehalten. Wir bitten Euer Hochwohlgeboren, Seiner bischöflichen Gnaden dem Bischof von Paderborn und allen Bürgern der Stadt unseren wärmsten Dank auszusprechen. gez. Wittich."

* **Höxter,** 9. Okt. Der Unterricht an der Kgl. Baugewerkschule wird auch während des Krieges in gewohnter Weise betrieben. Anmeldungen werden noch entgegen genommen. Beginn des Winterhalbjahres 1914-15 am 20. Oktober.

* **Duisburg,** 9. Okt. Eine in sämtlichen hiesigen Kirchen abgehaltene Sammlung für die durch den Krieg in Ostpreußen in Not geratenen Bewohner ergab einen Betrag von 1102 Mk. Aus der Kirchenkasse der Gemeinde wurden zu dieser Summe noch 300 Mk. hinzugefügt, so daß 1402 Mk. nach Ostpreußen gesandt werden konnten. — Der Evangelische Bund hat für die bedrängten Ostpreußen bisher 4000 Mk. zur Verfügung gestellt.

* **Wesel,** 9. Okt. Unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten von Düsseldorf fand eine Sitzung des Zweckverbandes für den Bau der neuen Rheinbrücke bei Wesel statt. Es wurde beschlossen, den Bau der Brücke auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen tunlichst weiter zu führen. Der eiserne Oberbau, dessen Ausführung im nächsten Jahre beginnen soll, wurde, unter Vorbehalt der Genehmigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, endgiltig der Gutehoffnungshütte übertragen.

* **Duisburg,** 9. Okt. Die Stadt Duisburg mästet seit einiger Zeit Schweine, um einer gegebenenfalls eintretenden Kriegsnot erfolgreich entgegen wirken zu können. Auf dem Gelände einer großen Ringofenziegelei zu Meiderich werden die Schweine aufgezogen. Ihre Zahl wird bald 300 betragen.

* **Paderborn,** 9. Okt. Im Sennelager befanden sich 20 belgische Geistliche, denen man schwere Verfehlungen gegen die deutschen Truppen nachgesagt hatte. Es wurde sogar behauptet, ein Teil von ihnen sei bereits kriegsgerichtlich erschossen worden, weil die gegen sie erhobenen Anschuldigungen sich bestätigt hätten. Die kriegsgerichtliche Untersuchung hat nunmehr laut Berl. L.-A. ergeben, daß alle 20 unschuldig sind.

Vermischtes.

— **Koburg,** 9. Okt. Das Meininger Schwurgericht verurteilte den Wächter der Wach- und Schließgesellschaft Sonneberg, Emil Schulz, der in den letzten zwei Jahren 8 große Brände anstiftete und fast für 1 Million Mark Schaden verursachte, um die Geldprämie der Feuerversicherungsgesellschaften zu verdienen, zu 10 Jahren Zuchthaus.

— **Berlin,** 8. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Kaiser hat dem Staatssekretär Krätke zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum in huldvollen Worten telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

— **Wien,** 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Mailand: Die nach Spezia zurückgekehrten beiden Teilnehmer an der Fahrt des entführten Unterseebootes, der zweite Kommandant Rocchi und der Elektriker Wassalo, sind verhaftet worden.

— **Wien,** 8. Okt. Wie die Korrespondenten der Blätter melden, fuhr ein österreichisches Flugzeug am 1. Oktober bei ungünstigem Wetter vom Oberkommando in einstündigem Fluge, von russischer Artillerie heftig beschossen, so daß die Tragfläche an drei Stellen durchbohrt wurde, nach Przemysl, wo es glatt landete. Ein mitfahrender Hauptmann des Generalstabes überbrachte wichtige mündliche Befehle, Briefe und Zeitungen. Auf der Rückfahrt, die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. Oktober erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnells beschossen, wobei die Tragfläche acht unschädliche Treffer erhielt. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet, brach ein Druckrohr entzwei, so daß der Beobachter das Leck mit den Händen zuhalten mußte. Infolge des starken Gegenstromes dauerte die Rückfahrt vier Stunden. Der Beobachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Informationen des Festungskommandanten, die dieser dem Funkentelegraphen nicht anvertrauen wollte.

— **Wien,** 8. Okt. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 7. wurden je ein Fall asiatischer Cholera in Wien und Graz, zwei Fälle in Mähren in Groß-Niemtschitz (Bezirk Auspitz), je ein Fall in Piatkowa (Bez. Neusandes) bakteriologisch ermittelt. In Wien und Graz sowie Jägerndorf und Groß-Niemtschitz handelt es sich um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz getroffen sind.

— **Kardiff,** 8. Okt. „Western Mail" meldet, daß die Regierung aus Anlaß des Mangels Zucker 900 000 Tonnen Rohzucker zum Preise von 20 Pfund Sterling für die Tonne angekauft habe. Dieser Zucker kommt von Java, Portugal, Cuba de Merada und anderen Stellen.

— **London,** 9. Okt. Der Times zufolge sind durch Anwerbung seit Ausbruch des Krieges nahezu 600 000 Mann ins Heer eingereiht worden, darunter 85 000 aus London. Der Erhöhung der Ansprüche wird es zugeschrieben, daß sich in den letzten Wochen nicht soviel Männer wie früher, aber es böten sich noch genug Männer an.

Aus Castrop und Umgegen

Castrop, 10. Okto

Die Verlustliste.

Das sind heilige Blätter, die den Volksgenossen daheim von dem Leben predigen, um den Preis unsere Siege errungen wurden. Wer sie lesen, macht demütig. Sie reden von großen und kleinen Schmerzen, von Heldentum und Sieg und Tod. Heiße Tränen fallen auf sie aus hilflosen Augen herab, sie sind Zeugen köstlicher Selbstbeherrschung, manch stolzen Lächelns, das mit Tränen kämpft. Wie sich hier Name an Name reiht in langen Spalten, dahinter das Schicksal mit den kurzen Worten vermerkt: tot, schwer verwundet, leicht verwundet, vermißt usw. Eine sachliche Aufzählung, und doch ein hohes Lied auf Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung. Wir, die wir uns den feindlichen Geschossen nicht stellen dürfen, fühlen wir nicht die Schmerzen all der Braven als unsere eigenen? Steht uns nicht jeder, den die Liste nennt, nahe, wie unser liebster Freund? Die Verlustliste schlingt neue Bande der Verwandtschaft.

Mit zitternden Händen nehmen die Angehörigen der Soldaten diese Blätter, aufgeregt irrt ihr Finger von Name zu Name, bis er auf einmal stockt. Hier — hier steht er! Das Auge vermag das folgende kaum zu erfassen. Ist's ein hoffnungsloses „tot" oder ein ernstes „schwer verwundet" oder ein beruhigendes „leicht verwundet" oder ein banges „vermißt"?! Und wenn es das schlimmste ist, es muß bezwungen werden! — Ach, das ist leicht gesagt. — Tausend Frauen und Mütter erleiden in dieser Zeit das gleiche Schicksal. Gewiß, aber warum mußte es gerade mich treffen? Nun ist all mein Glück dahin. Niemand kann mir den Verlust ersetzen, weder die Kriegskasse noch die heilende Zeit. — Und doch muß es verwunden werden. Mache dich stark, trage dein Leid und bedenke, daß es nur ein Teil des allgemeinen Leides ist, das der Krieg über alle bringt. Laß dich aber auch nicht von deinem Schmerz zu Boden drücken. Dur wirst noch gebraucht, ehre den Toten durch treuliche Erfüllung der Pflichten, die nun allein auf dich ruhen.

* **Rekruten-Abschiedsfeier.** Im evangelischen Gemeindesaal sollen Sonntag nach dem Hauptgottesdienste die jungen Männer, welche im Laufe der nächsten Wochen des Königs Rock anziehen dürfen, verabschiedet werden. Eine besondere Einladung dazu kann nicht ergehen, da die Adressen nicht bekannt sind. Es wird daher gebeten, die Rekruten hiervon in Kenntnis zu setzen.

* **Das Rhein. Jäger-Bataillon Nr. 8** nimmt wieder Kriegsfreiwillige an. Meldungen bei der Ersatz-Abteilung Jäger 8, Feste Bitsch in Lothringen.

* **Der Kampf um Antwerpen.** Bereits gestern abend wurde hier die Nachricht verbreitet, daß Antwerpen gefallen und diese frohe Botschaft natürlich mit Jubel und selbst Glockengeläute gefeiert. Unserem Grundsatze entsprechend, nur amtliches Material zu verbreiten, konnten wir die Nachricht dementieren. Erst in später Nachtstunde traf die amtliche Meldung ein, daß Antwerpen von den Deutschen besetzt und Kommandant und Besatzung den Festungsbereich verlassen haben.

* **Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.** Die Wiederaufnahme der Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie soll im Februar 1915 erfolgen, und zwar sind die Ziehungstage für die 2. bis 5. Klasse vorläufig wie folgt festgesetzt: 2. Klasse 12. und 13. Februar 1915, 3. Klasse 12. und 13. März, 4. Klasse 13. und 14. April, 5. Klasse 7. Mai bis 3. Juni. Die Erneuerungsfristen würden somit enden für die 2. Klasse, Montag, den 8. Februar 1915, 3. Klasse, Montag, den 8. März, 4. Klasse, Freitag, den 9. April, 5. Klasse, Montag, den 3. Mai, jedesmal abends 6 Uhr.

* **Der Garde-Verein Castrop** hält morgen abend 8 Uhr im Vereinslokal Wilh. Sinder seine General-Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab.

* **Warnung vor Spionen.** Gewarnt wird vom stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps vor angeblichen Ingenieuren und vor Chauffeuren mit Genfer Abzeichen, da sich Spione derselben bedienen. Verdächtige Personen sind festzunehmen.

* **Das Metropol-Theater** bringt in seinem neuen Programm Nr. 4 der **Kriegssonderausgabe.** Wir sehen hier eine Reihe hochaktueller Bilder aus Belgien, Rußland usw. ,alles Szenen vom Kriegsschauplatz. Den Schluß bildet ein 3 Akter und 2 Akter (siehe Inserat).

* **Im Zentral-Theater** steht ein spannender Film: „Nach schwerem Kampfe", Kriegsdrama in 3 Akten, im Mittelpunkt des neuen Programms. Sehr entsprechend ist auch das Drama: „Der totgeglaubte Sohn". Außer den Kriegsereignissen der letzten Tage das übrige Pro-

* **Ausstellung für Blumenpflege.** Nachträglich erfahren wir, daß in vergangener Woche die Ausstellung für Blumenpflege in den Schulen stattgefunden hat. Diese nun schon mehrere Jahre bestehende, von dem Verschönerungsverein ins Leben gerufene und von der Stadt unterstützte Einrichtung hat den Zweck, in unseren Mädchen den Sinn für die Pflege der Blumen zu hegen und zu fördern. Von den im Frühjahr ausgegebenen Pflanzen waren im kath. Gesellenhause 296 zur Teilnahme an der Preisbewertung eingeliefert worden. Angesichts der vielen gut gepflegten Blumen hatte die Kommission es nicht leicht, die besten herauszufinden, um sie für die Preisverteilung in Vorschlag zu bringen. Es konnten 10 erste, 20 zweite und 30 dritte Preise vergeben werden. Die Schülerinnen bekamen Preise in Form von geschmackvoll ausgestatteten Bescheinigungen, da sie in lobenswerter Weise auf den Wert der Preise zugunsten unserer Krieger im Felde verzichtet hatten. Herr Rektor Schonekatte dankte in einer Ansprache den Kindern für den bewiesenen Opfersinn und ermahnte sie, der Blumenpflege auch nach ihrer Entlassung treu zu bleiben. Mit einem aus der Zeitstimmung gegebenen patriotischen Gesange endete die schöne Feier.

Vom Kriegsschauplatz.

Zwei Zeppeliner über Antwerpen.

Kopenhagen, 9. Okt. (Nicht amtlich.) „Berlinske Tidende" meldet aus London: Nach Meldungen aus Antwerpen wurden hervorragende Teile der Stadt von zwei Zeppelinen bombardiert.

Zur Haltung Portugals.

Wien, 8. Okt. Auf diplomatische Anfrage über die portugiesisch-englischen Verhandlungen erklärte, wie die „Reichspost" von diplomatischer Seite erfährt, die Lissaboner Regierung, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben und daß England sie nicht ersucht habe, von der Neutralität abzugehen. Die portugiesische Regierung hat einen Kredit von acht Millionen zu Rüstungszwecken angefordert.

Französische Stimmen über Klucks Vorgehen.

Berlin, 9. Okt. Dem „Berliner Lokalanz." wird aus Genf gedrahtet: Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste neugeschaffenen Lage betonen: Kluck führte diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor ungeahnte und gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalstab unumwunden zugestandene Stoßkraft der Deutschen zwischen Somme und Oise und in der Gegend von Roye, wo der Durchbruch der Deutschen immer noch droht, ist unverringert. Das Rathaus von Arras sei deutscherseits bombardiert worden.

Zum Fall Antwerpens

sagt das „Berliner Tageblatt": Ein Jubelruf wird durch alle deutsche Lande gehen. Antwerpen ist in unseren Händen! Eins der wichtigsten Bollwerke der Welt ist in kaum zwölf Tagen dem Feinde entrissen worden. Und hinter den belgischen Verteidigern stand England, man kann wohl sagen mit erhobener Hetzpeitsche. Als General von Beseler die letzte Frist zur Uebergabe stellte, hätte die belgische Armeeleitung die Wirkung unserer Belagerungsartillerie längst erkennen müssen. Man hielt unser Kraftreservoir für erschöpft und zählte selbstgefällig nur die bunte Musterkarte der eigenen Hilfsvölker aus allen Weltteilen, und endlich irrte man sich in der Persönlichkeit des Mannes, der auf den gefährdeten Posten des deutschen rechten Flügels gestellt ist. Von der Bannmeile der französischen Hauptstadt bis auf Noyon an der Oise ging er rechtzeitig zurück und ließ sich von da an keinen Schritt des eroberten Bodens entreißen, wußte aber weit ausholenden Umgehungsversuchen der Verbündeten zu begegnen. Generaloberst von Kluck hat es nicht zum Entsatz von Antwerpen kommen lassen und auf ihn konnte der Sieger von Antwerpen bauen.

Der Wert des flüchtenden Königs.

Gent, 9. Okt. Ueber die Flucht des Königs Albert und der Königin Elisabeth aus Antwerpen meldet der Antwerpener Korrespondent der Tijd: „Man hatte den König überzeugt, daß es nutzlos für das Land sei, wenn er noch länger bleibe. Würde der König kriegsgefangen genommen, so wäre es schrecklicher für die Unabhängigkeit Belgiens und für die Widerstandskraft [illegible]eres in Westflandern, als wenn Antwerpen [illegible]le. (??) Als das graue Automobil mit [illegible]nia und der Königin sich mühsam durch [illegible]te Menge fortbewegte, wurden dem Für[illegible]ts aller Not noch jubelnde Zurufe ge-

[illegible]y muß eine Million Franken Kriegskontribution zahlen.

[illegible]n, 9. Okt. Die Stadt Nancy würde mit [illegible]Million Franken Kriegskontribution be[illegible]e ihr die Internationale Bank in Luxem[illegible]orstreckt.

Die Japaner auf der Insel Jap.

[illegible]n, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reu[illegible]reau meldet aus Peking: Die Japaner [illegible]e Insel Jap besetzt.

[illegible]pfe zwischen Russen und Kurden.

[illegible]ntinopel, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Wie [illegible]tt „Tasswir-i-Efkiar" erfährt, hat der [illegible] Kurdenchef Kurt Pak Nemiro an der [illegible]n Freiwilligen die russischen Okkupationstruppen in Mavata im Urmiagebiet angegriffen. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet. Der Rest ist entflohen. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Urmia heran. Die Russen entsandten Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber, ohne irgend etwas zu unternehmen, zurück, als sie sahen, daß die Kurden die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt halten. Der berüchtigte Kurdenführer Seis Taha, der Urheber von Unruhen an der persisch-türkischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Täbris unterworfen.

Bravourstück bayrischer Infanteristen.

München, 9. Okt. Ein Bataillon des 20. bayrischen Infanterieregiments aus Lindau hat in Frankreich ein in einer Talmulde abgesessenes kombiniertes französisches Kavallerieregiment überrumpelt. Die Wirkung des deutschen Gewehr- und Maschinengewehrfeuers war fürchterlich. Es gelang den Franzosen nicht mehr, aufzusitzen, denn ihre Pferde waren beim Beginn des Feuers scheu geworden und jagten reiterlos dahin. Die Reiter wollten zu Fuß entfliehen, andere warfen sich vor dem Geschoßhagel zu Boden, und schon nach wenigen Minuten schwenkten sie weiße Tücher. Nach Einstellung des Feuers kamen die französischen Kürassiere, Dragoner, afrikanischen Reiter und auch einige versprengte Engländer mit hochgestreckten Armen wehrlos heran. Sie waren vollständig gelähmt vor Schreck. In fünf Minuten war alles geschehen. Das bayrische Bataillon hatte nicht einen einzigen Mann verloren. Von den gefangenen französischen Offizieren spricht der dritte Teil deutsch. „Oh, dieser verfluchte Krieg", sagten sie. Auf die Frage, warum denn keine Sicherheitsposten ausgestellt waren, zuckte der Regimentskommandeur nur verzweifelt die Achseln.

[redacted]

Ein englischer Bubenstreich.

Rotterdam, 9. Okt. **Zweiunddreißig deutsche Handelsdampfer,** darunter Lloyddampfer Gneisenau und viele andere große Seedampfer, und über 20 Rheinschiffe sind heute im Antwerpener Hafen auf Betreiben der Engländer **gesprengt,** da Holland dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen der Garnison nach England nicht stattgab. König Albert wollte gestern vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Die Verteidiger der bedrohten Stadt haben also ihr Mütchen an hilflosem beschlagnahmten deutschen Privat-Eigentum gekühlt. Eine Tat von Verzweifelten, die ihre Zukunft aufgeben. Der materielle Schaden, den die Antwerpener hier zwecklos und mutwillig angerichtet haben, dürfte sich auf einige hundert Millionen Mark belaufen. Selbstverständlich muß Antwerpens Bevölkerung, insbesondere die dort ansässigen heimischen und ausländischen Handelshäuser, den Schaden decken, der (da es sich um die Zerstörung von Schiffen handelt) den Stempel niederträchtiger englischer Anstiftung trägt. Die Engländer und ihr Rat werden den belgischen Landen wahrlich teuer.

Endgültig gescheitert.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Mailand: Der Hauptmann beim Generalstab Aldo Cabiati erklärte in der „Perseveranza", daß der französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit Auftauchen eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgiltig gescheitert ist. Nachdem es den Verbündeten trotz bedeutender, vielleicht doppelter Uebermacht nicht gelungen ist, die deutschen Linien zu durchbrechen, werde ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall von Antwerpen neue Kräfte frei bekommen werden, während Frankreich schon die letzten Reserven in die Schlachtfront geführt habe.

[redacted]

Reichs-Adler
(Inh. Th. Sinder).

Sonntag, den 11. Oktober 1914:

Grosse patriotische Vorstellungen

Direktion: Jean Dreier.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben:

1. Das Heidegrab,
2. Die beiden Grenadiere,
3. Mobil 1914.

Sowie ernste und heitere Erlebnisse aus dem Soldatenleben.

Ausserdem die grosse Schaunummer:

Willy Lorelly

die fliegenden Matrosen

Neu! Neu!

Moderner Dressurakt

4 Hunde. 1 Affe.

Morgens von 11 bis 1 Uhr Matinee.

(Eintritt frei.)

Nachmittags von 4 Uhr ab fortwährend Vorstellung.

Es ladet freundl. ein **Th. Sinder.**

Bekanntmachung.

Kriegsliebesgaben.

Am **Donnerstag, den 15. d. Mts.**, geht von Dortmund aus per Eisenbahn eine nur für das **Landsturm-Bataillon I und II Dortmund** bestimmte Sendung Liebesgaben ab.

Da in dem Landsturm-Bataillon II sich viele Krieger aus Castrop und Umgegend befinden, hat der Transportführer sich bereit erklärt, **kleinere** Pakete für dieselben **kostenlos** mitzunehmen.

Die Pakete dürfen nicht zu umfangreich sein (ca. 5 Pfd.) sind in Leinwand fest einzunähen und mit der genauen Adresse des Empfängers zu versehen.

Erwünscht sind: Hemden, wollenes Unterzeug, Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Ohrenschützer, Handschuhe usw., ferner kleine Pfeifen, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Kerzen (Talglicht) und falls möglich Dauerwurst und Käse.

Pakete aus dem Stadtbezirk und aus den benachbarten Orten werden zur Weiterbeförderung von kommenden Montag **ab bis spätestens Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 6 Uhr,** im Verwaltungsgebäude II, Zimmer 11 (Bibliothekzimmer) entgegengenommen.

Castrop, den 9. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Wollen Sie eine gute

dauerhafte und **doch billige**

Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf“

nur 24.– Mark.

Eigene Anfertigung.

Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.

Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**

Markt Castrop Markt

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop** und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich die

Bäckerei & Konditorei

des Herrn **Kallenberg**, Widumerstrasse 3 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, beste Backwaren zu billigen Preisen zu liefern und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Franz Rustemeyer, Castrop,
Widumerstrasse 3.

H R A 83/7.

In das Handelsregister Abteilung A ist bei der unter Nr. 83 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma

Schöppner, Grollmann u. Comp. in Bövinghausen

am 2. Oktober 1914 eingetragen worden:

Der Gesellschafter Bauunternehmer **Bernard Schöppner** in Bövinghausen ist verstorben.

An seiner Stelle ist seine Witwe **Maria geb. Brandenberg** als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nunmehr allein der Apotheker **Wilhelm Stratmann** in Rauxel ermächtigt.

Königliches Amtsgericht, Castrop.

H R B 20/10.

Die Liquidation der im hiesigen Handelsregister in Abteilung B unter Nr. 20 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma **Castroper Tageblatt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Castrop** ist beendet und die Firma erloschen.

Dies ist am 6. Oktober 1914 in das Handelsregister eingetragen.

Königliches Amtsgericht, Castrop.

Bekanntmachung

betr. Personenstandsaufnahme.

Die Feststellung der Personenzahl und der Steuerpflichtigen in der Stadt Castrop findet in diesem Jahre am

Donnerstag, den 15. Oktober 1914

statt.

Die Aufnahme erfolgt mittels Formulare (sogen. Hauslisten), welche durch die Revierbeamten den Besitzern bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter bezw. Haushaltungsvorständen einige Tage vor dem 15. Oktober cr. zugestellt werden.

Die Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter und die Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, die Hauslisten nach dem **Stande vom 15. Oktober 1914** auszufüllen, und an diesem bezw. folgenden Tage zum Abholen bereit zu halten, auch den Revierbeamten etwa noch notwendige Auskunft bezgl. Ausfüllung der Listen zu geben. Die zum Kriege einberufenen Angehörigen, auch Dienstboten oder Kostgänger sind mit aufzuführen unter dem Hinzufügen „nimmt am gegenwärtigen Kriege teil“.

Ferner werden die Steuerpflichtigen darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung einer unrichtigen Veranlagung in ihrem eigenen Interesse liegt, die zu zahlenden Kranken- und Invaliden-Versicherungs-Beiträge, Lebensversicherungs-Prämie, bei Grundeigentümern auch die Schulden- u. Zinszahlungen pp. in die betreffende Spalte der Hauslisten einzutragen. Zum Schluß wird ersucht, die einzelnen Spalten deutlich und richtig auszufüllen.

Castrop, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt gratis.

Metropol-Theater

Kaiser Friedrichstrasse 21.

Aelteste u. hervorragendste Lichtbildbühne am Platze.

Spielplan vom 10. bis 12. Oktober:

4. Kriegs-Sonderausgabe.

1. Sitz der deutschen Verwaltung in Brüssel.
2. Der Gouverneur von Belgien, General-Feldmarschall Frh. v. d. Goltz mit seinem Stabe.
3. Parade der deutschen Truppen vor dem Gouverneur.
4. Die von den Russen zerstörte Brücke bei Angerburg (Ostpr.)
5. Von den Oesterreichern eroberte russische Geschütze.
6. Ausmarsch einer Gebirgsbatterie.
7. Kriegsbeute der Armee von Hindenburg nach der Schlacht bei Tannenberg.
8. Verladen von Brot auf dem Bahnhof Allenstein.
9. Der Landrat und Vertreter des Roten Kreuzes sorgen für die Ortelsburger.
10. Wie die Russen in Ostpreussen gehaust haben.
11. Lieb Vaterland magst ruhig sein.

Aenderungen vorbehalten.

Der tote Gast

Drama in 3 Akten.

Lolas Hosenrolle

Drama in 2 Akten.

Ausserdem noch eine Anzahl anderer Schlager.

Cafe Metropol

Täglich

Patriotisches Konzert.

Empfehle bei Beerdigungen meine **Leichenwagen** von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.

Hauderei Nic. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.

Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.

Rindvieh-Versicherung
Castrop.

Am **Sonntag, den 11. d. Mts.** nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Vereinslokal der Witwe Schulte Becker:

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge vom 4. Quartal (pr. Mark: 1 Pfg.),
2. Vereinsangelegenheiten.

Wegen mehrerer Unfälle wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen dringend ersucht.

Der Vorstand.
J. A.:
Schriftführer Heinr. Papenheim.

Städt. Schlachthof
Castrop.

Heute Nachmittag von 2 Uhr an, findet auf der Freibank der Verkauf von

minderwertigem Rindfleisch

(pro Pfd. 50 Pfg.) statt.

Markenausgabe 1/4 Stunde vorher.

Die Schlachthofverwaltung.

Schöne Wohnung

3 Zimmer, abgeschlossen, an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

---

1 Wohnung

von 3 Zimmern sofort od. später zu vermieten. **Bochumerstr. 78.**

Fortzugshalber

eine Wohnung

von 3 Zimmern, Keller u. Stall an eine ruhige Familie zum 1. Nov. od. später zu vermieten.

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Kückenfutter

und

Reform-Hundekuchen

in runder Form empfiehlt:

C. Wimmers, Drogerie, H. Reckefuß, Mühle, Castrop H. Berninghaus, Holthausen. Reinhold Päsold, Central-Drog., Rauxel W. Kaltenpoth, Habinghorst.

Mittesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuoker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuokooh-Creme,** Tube 50 und 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop: O. Hennewig; in Habinghorst: G. Goosmann; in Rauxel: T. Holtmann u. R. Päsold,** Drogerien.

Wintereier

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut“.** Zu haben bei: **C. Wimmers, Drogerie, Castrop; H. Reckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Koltenpoth, Habinghorst.**

Propere Frau sucht Stelle zum

Nähen u. Flicken

Frau Pell,
Rauxel, Schulstr. 21, 2. Etage.

Es starb am 22. August 1914, im Kampfe gegen Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Freund und Vereinsmitglied

Friedrich Linka.

Wir verlieren in ihm ein braves, treues Vereinsmitglied und werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Castrop, den 8. Oktober 1914.

Ost- u. westpreussischer ev. Arbeiterverein Castrop.

Es starb am 22. August 1914, im Kampfe gegen Frankreich den Heldentod fürs Vaterland, unser lieber Freund und Vereinskollege

Friedrich Linka.

Wir verlieren in ihm ein braves, treues Vereinsmitglied und werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Castrop, den 8. Oktober 1914.

Verein ehem. Angehörige des I. Armeekorps Castrop.

Herzogl. Braunschw. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Central-Theater

Kaisersaal

CASTROP, am Markt

Spielplan vom 9.-10. Oktober 1914.

Die Kriegsereignisse

der letzten Tage.

IV. Sonder-Ausgabe.

I. Hauptschlager:

Nach schwerem Kampfe.

Kriegsdrama in 3 Akten.

II. Hauptschlager

Der totgeglaubte Sohn.

Tiefergreifendes Drama in 2 Akten.

Wirkungsvoll, der jetzigen Zeit entsprechend.

Ausserdem das übrige erstklassige Programm.

Samstag von 4 bis 6 Uhr:

Kinder-Vorstellung.



J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg 22-24

das für Sie allein massgebende, grösste, modernste, billigste und leistungsfähigste

Spezialhaus für

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung.

Neue Herbst-Ueberzieher

aus dunklen, grau melierten Stoffen, mit und ohne Samtkragen, auf Serge und Seidenfutter

Mk. 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- bis 75.-

Neue Herbst-Ulster

in zweireihiger, weiter, flott geschnittener Form, mit grossen Knöpfen und breiten Kragen, Rücken teils mit Gurt und Falten, in neuen grauen, braunen, grünen und blauen Stoffen

Mk. 18.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.- 42.- bis 85.-

Neue Sport-Mäntel

kurze, einreihige Form, unten mehrmals durchgesteppt, sehr kleidsam für junge Herren

Mk. 24.- 28.- 33.- 40.- bis 65.-

Neue Joppen-Anzüge

flotte, einreihige Form, aus besten deutschen Stoffen, in fein abgetönten Modefarben

Besonders vorteilhafte Preislage: 18.- 24.- 28.- 30.-

in guten Mittelqualitäten: 33.- 38.- 40.- 42.- 45.-

in allerfeinster Verarbeitung, vollständiger Ersatz für Massanfertigung

Mk. 48.- 52.- 58.- 65.- bis 80.-

Für unsere Truppen im Felde und daheim:

Schutzkleidung gegen Regen und Kälte.

Feldpost-Pakete bis 5 Kilogr. schwer werden vom 19. bis 26. Oktober zur Beförderung angenommen.

Ich empfehle mit geeigneten Packungshüllen, von mir versandfertig gemacht, in grösster Auswahl und billigsten Preisen:

Westen mit Aermel
aus besten imprägnierten Schilfleinen und Zeltstoffen . . . . . Mk. 6.-
mit reinwollenem Futter . . . . . Mk. 12.-

Seidene Westen mit Aermeln
aus bester Schirmseide
Mk. 8.- 12.- 16.- 18.- 24.-

Wasserdichte Leder-Westen
mit Aermeln, mit reinwollenem Futter
Mk. 33.- 38.- 45.- 52.-
— Grosse Auswahl. —

Leder-Westen
mit und ohne Aermel, aus Glanz- und Sämisch-Leder
Mk. 24.- 28.- 33.-

Gestrickte Militär-Westen
in feldgrau, schwarz und mausgrau
Mk. 3.75 5.- 7.- 9.-

Bleyles reinw. Militär-Westen u. Jacken
Mk. 8.75 10.- 12.-

Pelz-Westen
ohne Bezug . . . . . Mk. 24.- 26.-

Militär-Unterzieh-Pelz-Jacken
aus imgrägniertem Oberstoff mit prima Pelzfutter
Mk. 33.- 45.- 58.- 75.-

Militär-Unterzieh-Pelzmäntel
120 cm lang, imprägn., feldgrauer Oberstoff mit bestem Pelz . . . . . Mk. 120.- 150.- 175.-

Ganz leichte
absolut wasserdichte Mäntel
aus sogen. Schlangenhaut . . . . Mk. 24.- 36.-
ebenfalls Pelerinen . . . . Mk. 15.- 19.- 33.-

Militär-Normal-Hemden
in Baumwolle, wollgemischt und reinwollenen Qualitäten
Mk. 1.35 1.75 2.- 2.50 3.- 3.75 4.50

Militär-Normal-Hosen
Mk. 1.75 2.25 3.00 3.75 4.50

Militär-Jacken, -Hemden und -Hosen
in ganz vorzüglichen Futterqualitäten
Mk. 1.60 2.00 2.75 3.50

Militär-Socken
aus besten reinwollenen Garnen
Mk. 0.95 1.25 1.50 1.75 1.95

Kopf- und Halsschützer
in reiner Wolle Mk. 1.50, 2.25, 2.75

Ohren- und Pulswärmer
aus reiner Wolle 50, 75, 95 Pf.
aus wasserdichtem Oberstoff mit Pelzfütterung Mk. 1.95, 2.95

Kniewärmer
lange Form Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 3.75

Leibbinden Mk. 1.50, 1.90, 2.25, 2.50

Militär-Hosenträger u. -Taschentücher
je 3 Taschentücher im Karton verpackt 75, 95 Pf.

Hosenträger
Mk. 0.75, 0.95, 1.25, 1.50, 1.75

Militär-Leder-Handschuhe
mit Kamelhaar und Pelzfütterung
Mk. 4.00, 6.00, 8.00, 10.00, 12.00

Gestrickte Militär-Handschuhe
in grauen und braunen Farben
Mk. 0.75, 0.95, 1.25, 1.50, 1.75, 1.95, 2.25

Rohseidene Unterkleidung
bester Schutz gegen Ungeziefer
Hemd Mk. 12.--, 16.—, 19.— | Beinkleid 11.—, 14.—, 15.—

Beilage zur „Castroper Zeitung“

Raureler Neueste Nachrichten, Sodinger Volkszeitung und Bladenhorster Tageblatt.

Nr. 235. | Castrop, Samstag, den 10. Oktober 1914. | 40. Jahrg.

Der Kohlenmangel in Rußland

Nachdem das Dombrowaer Kohlenrevier von der deutschen Armee eingenommen und besetzt worden ist, bleibt das Donez-Kohlengrubenbassin als die einzige Quelle zur Beschaffung von mineralischen Heizmaterialien für ganz Rußland. Nun ist aber die russische Kohlenindustrie, die sich bereits lange vor Kriegsausbruch in einem krisenhaften Zustande befand, nunmehr in ein katastrophales Stadium getreten; seit der Durchführung der Armeemobilisierung werden beinahe keine Kohlen mehr gewonnen. Es herrscht ein Mangel an nötigen Arbeitskräften und es häufen sich die finanziellen Schwierigkeiten von Tag zu Tag. Die vorhandenen Kohlenvorräte werden aber bald erschöpft werden und der allgemeine Kohlenmangel kann nicht nur eine vollständige Lahmlegung der gesamten Fabrikindustrie, sondern auch eine Unterbindung des Eisenbahnverkehrs nach sich ziehen, dessen regelmäßiges Funktionieren in Kriegszeiten von unübersehbarer Bedeutung ist. Die Steinkohlenbörse in Charkow hat schon wiederholt eingehende Beratung gepflogen und manches detaillierte Projekt ist bereits fertiggestellt worden. Wie die staatlichen Betriebe mit Heizmaterial versorgt werden könnten, das Resultat dürfte aber kaum den Erwartungen entsprechen. Dem Grundübel kann nämlich derzeit in keiner Weise gesteuert werden. Die Mobilisierung hat einen viel zu bedeutenden Teil der vorhandenen Arbeitskräfte verschlungen; was aber an freier Arbeiterbevölkerung übrig geblieben ist, muß bis zum Herbst in der Landwirtschaft beschäftigt werden. Ein Mangel an Arbeitskräften macht sich indessen nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft recht fühlbar; man muß ja bedenken, daß das utrainische Steppengebiet allein alljährlich gegen eine Million Saisonarbeiter aus den übrigen ukrainischen und zentralrussischen Gouvernements heranzieht. Während aber dem Arbeitermangel in der Landwirtschaft durch eine gewaltige Erhöhung von Arbeitslöhnen einigermaßen abgeholfen werden könnte, liegt die Sache in der Industrie viel schwieriger. Erst nach Absolvierung sämtlicher Feldarbeiten wird eine genügende Arbeiterzahl für die Donezer Kohlenindustrie verfügbar werden. Es dürfte aber bereits zu spät sein.

Nicht viel besser ist es um die finanzielle Seite der russischen Kohlenindustrie bestellt. Die Grubenbesitzer haben die Regierung bereits mehrere Male um eine bedeutende Kreditgewährung angesucht, auch um Vorschüsse auf die für die Staatsbahnen zu liefernde Kohle. Doch ist eine Finanzierung von industriellen Unternehmungen, mögen sie auch von staatserhaltender Bedeutung sein, zur Zeit direkt unmöglich, wo doch die Barvorräte der russischen Staatsbank viel zu knapp sind, um nur die Kriegsauslagen zu decken. Die Möglichkeit einer Kohlenzufuhr aus England auf dem Seewege über Archangelsk ist mehr als problematisch und so kann Rußland schon recht bald in eine höchst mißliche Lage geraten.

„Musketier Philipp“.

Der Krieg ist furchtbar — aber „auch der Krieg hat seine Ehre“, sagt Schiller; er vernichtet Menschenleben und hohe Güter, aber er pflanzt auch edle Güter und hohen Sinn in die Seelen; er knüpft das Band der Brüderlichkeit in die Herzen, er wandelt Hartherzigkeit zur Aufopferung und Pflichttreue, er hält das „Kleinliche“ nieder und beschwingt das Hohe in uns zu vornehmer Tat. Wehe denen, die auch in dieser Zeit ihren Sinn nicht lenken lassen und ihr Denken und Fühlen nicht von der überkommenen Kleinlichkeit ihres regelmäßigen Tuns zu trennen vermögen, die vielleicht jetzt noch glauben, vom Postament aus, auf das sie wahrlich nicht durch eigene Geistesкraft gestellt worden, herrisch und anmaßend sein zu können. Sie sind der Strafe verfallen, früher oder später, denn auch eine große Zeit läßt ihrer nicht spotten.

Was Goethe vom Zeitgeist sagt: „Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grunde der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln“ — gilt auch im Guten, der Geist der Zeiten ist der Menschen Geist, der die Zeit und ihre Forderungen meistert.

Durch die Zeitungen geht jetzt ein Geschichtchen vom „Musketier Philipp“, der als „Gemeiner“ seinen Dienst tut, die allergewöhnlichste Arbeit mit Genauigkeit und Pflichteifer erfüllt und im Kleinsten durch Treue Größe bekundet. Dieser Musketier Philipp ist 40 Jahre alt, Kriegsfreiwilliger und im Zivilberuf Professor in Greifswald. Als Kriegsfreiwilliger ist er iengetreten, um dem Vaterland seine Dienste zu weihen. Das ist deutscher Idealismus, jene Aristokratie der Gesinnung, die das Salz eines jeden Volkes ist. Sie zeigt sich dann, wenn die Not über ein Volk kommt, wenn sein Höchstes und Teuerstes bedroht wird; sie ist im Bunde mit jener echten Religiosität, die auf dem tiefsten Grund der Seele eines Jeden wächst und Blüten und Früchte treibt, wenn die Gefahr wie eine Nährkraft auf die Wurzeln wirkt.

Der „Musketier Philipp“, das ist der Typ des Deutschen —: unter gewöhnlichen Verhältnissen, wenn die Dinge im Gleichmaß eines traditionellen Handelns vor sich gehen, ein bißchen verträumt, ein wenig professional, ein ganz klein bißchen eingebildet und mit großer Geste — im Zustand der Gefahr voller Tatkraft, voll Hingebung, voll Einfachheit und Bescheidenheit, gehorsam und treu, pflichtvoll und brüderlich, fromm und feudal, voll glühender Vaterlandsliebe.

Ein mächtiges Band, die Aristokratie der Gesinnung, schlingt sich heute um unser Volk und modelt in ihrem Wirken das Höchste und Schönste aus der Seele unseres Volkes.

„Auch der Krieg hat seine Ehre“. Das Kleinliche schwindet, das Große bleibt, und das „ewig gestrige“ wandelt sich zur machtvollen Tat des Notwendigen — Ideal und Wirklichkeit geben eine beglückende Konsonanz:

Ob bürgerlich, ob fürstlich,
Heut gilt nur edle Tat,
Drum ist im Volk ein Jeder
Exzellenz und Aristokrat. A. R.

Allerlei.

Nützliche Beute.

Eine recht zweckmäßige Beute machte die hessische Division. Sie eroberte in Nordfrankreich einen Güterzug mit 30 Wagen halbfertiger Wollsachen und Wolle. Die Sachen wurden der Darmstädter Kriegsfürsorge übergeben, die die Wollsachen fertig machen läßt und sie dann den Truppen ins Feld nachsendet.

Der Heldentod des Fahnenträgers.

Eine brave Tat vollbrachte der Musketier Hoffmann, Sohn eines Bahnwärters in Friedrichsruh, der in Gemeinschaft mit drei Kameraden die auf dem östlichen Kriegsschauplatz vermißte Fahne des 61. Infanterie-Regiments unter Lebensgefahr wieder in Sicherheit brachte. Man fand das Feldzeichen unter der Leiche des Fahnenträgers. Hoffmann erhielt einen Gewehrschuß in den rechten Arm, zu dessen Heilung er einem Berliner Lazarett überwiesen wurde.

Wie Serbien sich Geld verschafft.

Wie den Blättern aus Sofia berichtet wird, hat die serbische Regierung am 1. Oktober neuen Stils in dem „Nischer Amtsblatt“ die Ausgabe von 900 Millionen Dinar Kreditscheinen ohne Deckung bekanntgegeben mit dem Hinzufügen, daß die Einlösung der Kreditscheine aus der zu erwartenden Kriegsentschädigung erfolgen werde. Den Noten wurde Zwangskurs beigelegt.

Noch ein Verbündeter.

Die „Times“ meldet: Die Buschleute aus dem australischen Staate Queensland haben sich zum Kriegsdienst angeboten, und jeder von ihnen will sein Pferd stellen. (Das Telegramm meldet nicht, was die englische Regierung auf das Angebot erwiderte. In der Völkerschau, welche die „Vettern“ in ihrer Not schon auf die Kriegsschauplätze geschleppt haben, wäre aber der neueste „Verbündete“ jedenfalls eine ganz hübsche Nummer. D. Red.)

Die Russen in Polen.

Eine Meldung des Petersburger „Djen“ zeigt wie die russischen Truppen der Bevölkerung in Polen gegenüber auftreten. In Pabianice (zwischen Kalisch und Lodz) waren einige Zeit deutsche Truppen aufgetreten, die sich später wieder zurückzogen. Als dann die Russen den Ort, der eine Fabrikbevölkerung von etwa 35 000 Seelen zählt, wieder besetzten, erließ der Kommandeur der russischen Truppen folgende Bekanntmachung: „Angesichts dessen, daß die deutsche und jüdische Bevölkerung den Deutschen einen allzu freundlichen Empfang bereitet, ihnen die Waffen ausgeliefert, sich deutschen Geldes bedient und überhaupt alle Forderungen der Deutschen erfüllt hat, wird den deutschen und jüdischen Einwohnern eine Kontribution von 50 000 Rubel auferlegt.“ Bis zur Bezahlung der Summe sind zwei Geiseln eingezogen worden.

Stadttheater Dortmund.

Sonnabend, den 10. Okt. Abends 7,30 bis 10 Uhr. **Patriotischer Abend.**

Sonntag, den 11. Okt. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. Zum 1. Male. **„Aida.“** Große Oper mit Ballett.

Montag, den 12. Okt. Abends 7,30 bis 10,45 Uhr. **„Die Quitzows.“**

Dienstag, den 13. Okt. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Der Freischütz.“**

Mittwoch, den 14. Okt. Abends 7,30 bis 9,45 Uhr. Zum 1. Male! **„Iphigenie auf Tauris.“**

Donnerstag, den 15. Okt. Abends 7,30 bis 10,15 Uhr. **„Aida.“**

Freitag, den 16. Okt. Abends 7,30 bis 10 Uhr. **„Martha“** oder **„Der Markt zu Richmond.“**



Im Lazarett.

Bei Chalon war's. Nachts kam der Befehl: Angriff auf der ganzen Front. Vor uns lagen die Schützenlinien, wir dahinter im Walde als Reserve.

So begann er, der Leutnant, auf seinem weißen Bett im Lazarett. Neben ihm Bücher für langweilige Stunden, eine Medizinflasche, eine Zigarettendose, der Rosenkranz. Vorgestern haben sie ihn eingebracht mit dem Auto und dann auf der Bahre. Vor sieben Wochen schüttelten wir uns noch zum Abschied die Hand. Dann riß ihn eine Kugel auf französischem Boden nieder.

Sie waren durch Luxemburg gezogen. An brennenden Dörfern vorbei (es war schaurigschön, sagte er, und in seinen Augen lachte noch der magische Brand), die Heerstraßen entlang auf die großen Uebungsplätze, die vor Chalons (Gott, man weiß die Orte nicht genau, wenn man im Feuer liegt) lagern.

Also Angriff auf der ganzen Linie. Wir lagen in einem Hohlweg, ich mit meinem Zug. Da kam Flankenangriff. Bei Gott, waren das Schüsse. Die französische Artillerie schießt hervorragend, ganz hervorragend. Die Granaten schlugen furchtbar ein. In einer Schützenlinie waren mit einem Schlage elf Kameraden schwer verwundet. Abends, als ich längst im Lazarett lag, hieß es, daß wir trotz alledem unsere Stellung behauptet und die Franzosen die ihrige verlassen haben.

Sie schossen gut, aber ihr Material ist schlecht (der Kranke richtete sich auf). Sehen Sie, von fünf Granaten sind vier Blindgänger. An dem Tage waren mindestens 60 Prozent Schüsse, die nicht losgingen.

Also wir, das Gewehr entladen, um uns nicht zu verraten, hinter den Schützenlinien uns herschiebend. Da, ein Trupp Franzosen, die sich versprengt hatten. Es genügen vier von uns, sie zu Gefangenen zu machen. Die Leute ergeben sich gerne. Das erste Wort, das wir hören, ist Hunger. Ich weiß nicht, woran es liegt. Die müssen wohl noch die Beköstigung der Einzelküche haben.

Unsere Feldküche ist glänzend. Wer anders sagt, lügt. Natürlich den Umständen gemäß glänzend. Wir können nicht jeden Tag drei Mahlzeiten haben, aber wir hatten doch jeden Abend einen Teller warmer Suppe, hatten eine Tasse Kaffee und erhielten Brot. Das Kommisbrot unserer Feldbäckereien ist geradezu glänzend. Damit kann man es schon einen Tag aushalten.

Wo die Franzosen in guter Stellung liegen, behaupten sie sich tapfer. So auf 150 Meter Entfernung. Sie lassen uns dann bis auf 20 Meter herankommen, aber dann hält sich auch fast keiner mehr. Sie springen auf und rufen Pardon.

Wir haben sie gut behandelt. Einer von ihnen lag verwundet im Felde, aber noch mitten in der Schußlinie. Wir haben ihm geholfen, daß er in den Schützengraben kam, wo er sicher war. Dort lag er eine ganze Weile. Am Abend streckte er den Kopf über den Graben. Ein paar Soldaten bei uns legen an und wollen schießen. Aber gleich fallen ihnen die Kameraden ins Gewehr, laßt das, es ist ein Verwundeter. Sie haben ihn später mit ins Lazarett gebracht.

Der Leutnant lehnte sich ermüdet zurück. Mir ist's, sagte er, als pfiffen die Kugeln noch immer um mich. Die französischen Kugeln machen einem so nervös. Sie hängen wie elektrische Fäden in der Luft. Die deutschen haben einen männlicheren Klang. Wir standen oft stundenlang in diesem Kugelzischen.

Also, ich erzählte Ihnen von dem Hohlweg. Einer von uns nach dem andern sank zusammen. Wohin ich sah, alles weggemäht. Da höre ich auf einmal einen Schrei. Der Hauptmann neben mir schlägt mich auf den Rücken und schreit einen entsetzlichen Schrei. Ich springe auf ihn zu und reiße ihm Rock und Weste auf. Wie ich über ihm liege, packt auch mich ein Schuß. Aber das merkt man kaum.

Hauptmann, rufe ich, was wollen wir tuen? Hier müssen wir zurück. Es bleibt uns nichts anderes übrig. Ja, Sie haben recht, also zurück.

Hauptmann, schreit der Bursche (so was an Anhänglichkeit habe ich noch nie im Leben gesehen), Sie dürfen nicht sterben. Ich trage Sie gerne, aber kommen Sie mit.

Die beiden gingen ab. Der Schwerverwundete, und die ihn tragen. Rückwärts. Im Felde ist mir das immer nahegegangen, wenn ich bei den Sterbenden oder Verwundeten den Ring am Finger sah. Verheiratete Leute. Auch der Hauptmann trug den goldenen Ring. Daheim weinte also jemand um ihn.

Mir selbst war, als hätte ein Stein im Kreuz aufgeschlagen. Nicht mehr. Aber es blutete in Strömen. Eine Kugel war durch das Fernglas und durch die Kleider durchgeschlagen und hatte den ganzen Körper durchbohrt. Da kommt einer von unseren Leuten. Sind Sie der neue Leutnant, der gestern gekommen? Was ist Ihnen? Ich lege die Arme um seinen Hals. So geht's zum Lazarett.

Ueberhaupt (seine Augen glänzen) das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten im Krieg. Wir lagen tagelang in den Kalkgruben dort in der Gegend. Das sind Löcher und wir legten uns krumm hinein. Hier und da steckt einer den Kopf hinaus. Dann geht's wieder hinein, weil die Kugeln fliegen und weil wir uns nicht verraten wollen. Alles liegt miteinander, Offiziere und Soldaten. Da gibt's keinen Unterschied. Keiner bekommt ein besseres Essen. Jeder teilt mit den anderen. Einer unserer Soldaten bekam eine Geldpostsendung, Zigarren. Die erste bot er dem Oberst an, der neben ihm lag. Der nahm sie dankend. Wenn ich eine Sendung bekomme, bekommst Du die erste mit. Zigarren waren überhaupt stets eine große Freude. Man lag oft tagelang da und hatte keine Abwechselung. Als ich ankam, stürzte alles auf mich zu und sagte: Sie kommen frisch her, Sie haben sicher Tabak für uns. Wenn wir auch nur ein ganz klein wenig bekommen. Die Leute hatten schon tagelang trockenen Klee und Stroh geraucht.

Der Leutnant greift zur Zigarre auf dem kleinen Tisch. Hier haben wir zu rauchen. Jawohl, aber draußen! Dann erzählt er weiter. Von der herrlichen Gegend, den grünen Matten, den wunderbaren Chausseen, von der reifen Frucht auf dem Felde, von den Dörfern rings im Lande. Prachtvolle Bilder. So viel Schmerz und so viel Sonnenglanz im gleichen Gemälde.

In Manre war's. Da lagen wir beim Pfarrer im Quartier. 36 Jahre stand der nun im Dienste seiner Gemeinde. Bei unserer Ankunft war er auf seinem Posten geblieben. Der Bürgermeister lief davon. „Ich hatte ihn so gebeten, zu bleiben, da die Gemeinde gerade in solchen Tagen der Führung bedarf.“ Aber der flüchtete.

Der Pfarrer gab uns sein letztes Stück Brot. Dafür teilten wir mit ihm unseren Kaffee. „Ich darf nicht daran denken, was das hier werden soll diesen Winter, und das kommende Frühjahr. Die Frucht fault im Felde. Wenn nicht die deutschen Soldaten hier und da Kartoffel ausmachen, bleibt alles liegen.“ Traurig starrte er vor sich hin. In seinen Zügen stand das ganze Elend geschrieben. Sonntags las er uns die hl. Messe. Ein solches Schauspiel hatte er in seinem Leben noch nicht erlebt. So viel Männer in seiner Kirche und diese Frömmigkeit der Soldaten.

Einer von unseren Offizieren plauderte mit ihm. „Warum hat man uns zu dem Kriege gezwungen?“ „Ach, wir wollten den Krieg nicht. Wir sind in ihn hineingerissen worden. Das ist der Fluch der Bündnisse, die wir eingingen.“ Wie er, so sagten es uns fast alle Leute, die wir trafen. „Die in Paris drüben in ihren Villen sitzen, machen den Krieg, wir hier unten müssen ihn erdulden.“

Dem Pfarrer hinterließen wir ein paar Konservenbüchsen. Ich kam einige Minuten später in die Küche. Da war die Haushälterin bereits daran, die Suppe zu kochen. Die Leute waren offenbar vollständig ausgehungert.

Auch sonst war die Bevölkerung freundlich gegen uns. In Tannay kaufte ich mir eine Jacke. Die Geschäftsleute wußten nicht, wie höflich sie sein sollten und boten mir warmen Kaffee an. Ganz alte Leute saßen vor den Türen. Sie waren nicht geflohen, denn sie sagten, sie seien überzeugt daß man ihnen nichts tuen werde.

Nun noch eins, Herr Leutnant, wie ist die Stimmung der Truppen nach solchen Tagen, nach solchen Strapazen und bei so viel Verlusten?

Der Kranke hob sich von seinem Lager und wendete sich lebhaft uns zu. Der Geist unserer Truppen ist bewunderungswert. Es mögen fallen so viel wollen, der Mut wird nicht geringer. Ein Geist geht durch alle: Wir müssen die französische Feldarmee schlagen und vernichten. Wir müssen dann nach Paris und (o Jubel) nach London. England gilt der letzte Zug.

Die Nacht schattet über das Lazarett hinab, die heilige, stille, liebe Nacht. Oben blinken die menschennahen Sterne. Ueber dem Bau schlägt die weiße Flagge, unten glühen matt die Fenster, hinter denen die weißen Betten stehen. Ruhe und Träume überall.

Hohlgasse, Hauptmann, Kanonendonner, Chalons wird gestürmt. Dertry brennt. In weiter Ferne aber glänzt Paris und dahinter fern, fern, London, wohin wir ziehen.

Herbst-Moden für Knaben und junge Herren.



Die mit größter Sorgfalt ausgewählten Herbst-Neuheiten sind eingetroffen. Gewaltig groß ist meine Auswahl.

Für Knaben bis 4 Jahren
Blaue Kieler Ueberzieher aus Tuch und Cheviot mit Gold- oder Steinnußknöpfen u. Armstickereien
ℳ 2.25 4.50 6.– 7.50 bis 12.–

Für Knaben bis zu 9 Jahren
Blaue u. farbige Ueberzieher 1- u. 2reihig, m. glattem Rücken, sowie m. Gurt u. Falte in riesiger Auswahl
ℳ 4.50 6.– 8.– 11.– bis 25.–

Für Knaben bis zu 12 Jahren
Moderne 1- und 2reihige Ueberzieher, einfache anschließende und auch weitgeschnittene Formen mit Rückengurt und Falte
ℳ 7.50 9.– 12.– 15– bis 35–

Für junge Herren bis zu 18 Jahren
Elegante, weitgeschnittene Ueberzieher mit Gurt u. Falte, sowie glatte u. anschließende Formen, aus weichen, farbigen und dunklen Stoffen, ganz und halb gefüttert
ℳ 11.– 14.– 19.– 22.– bis 58.–

Für Knaben bis 4 Jahren
Reizende blaue und farbige Kittel-Anzüge, elegante Macharten, mit Spitzenkragen und Aermelaufschlägen
ℳ 4.50 7.– 9.– 12.– bis 25.–

Für Knaben bis zu 9 Jahren
Elegante Schlupfblusen und Kieler Anzüge, blaue und farbige Stoffe, flotte Falten-Anzüge mit Gurt, offen und hochgeschlossen
ℳ 5.– 7.50 10.– 13.– bis 30.–

Für Knaben bis zu 12 Jahren
Elegante Joppen-Anzüge sowie flotte Falten- und Sport-Anzüge mit Gurt. Feinste Verarbeitung neue Ausmusterung
ℳ 8.– 11.– 16.– 18.– bis 38

Für junge Herren bis zu 18 Jahren
Ein- und zweireihige Joppenanzüge mit kurzer u. langer Hose. Feine neue Modefarben und 1- u. 2reihige Form. Beste Verarbeitung und Zutaten
ℳ 9.– 12.– 18.– 25.– bis 58.–



Loden-Mäntel und Pelerinen von 6.50 bis 24.– von 2.50 bis 12.–

Bleyle's Anzüge, Sweaters, Hosen in allen Farben und Größen.

Leibchen-, Sport- und Knie-Hosen in großer Auswahl.

Loden-Joppen mit u. ohne Futter von 2.– bis 8.50

Herne, Bahnhofstrasse 78.

J. Fischer

Bochum, Obere Marktstrasse 18.

Grösstes Bekleidungs-Geschäft für Herren und Knaben.

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium:

v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.

Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg:

v. Bake, Regierungspräsident, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat.
Gisevius, Ober-Regierungsrat.
Pfeffer, Ober-Regierungsrat.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß die hiesige Amtskasse Gaben entgegennimmt.

Ranxel, den 5. Oktober 1914.

Der Amtmann:
J. V.:
Der Beigeordnete: **Schulte-Ranxel.**

HRB 11/16.

In das Handelsregister Abteilung B ist bei der unter Nr. 11 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma:

Baugeschäft B. Schöppner u. Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Bövinghausen**

am 2. Oktober 1914 eingetragen worden:

Der Geschäftsführer **Bernard Schöppner** ist verstorben; an seiner Stelle ist der Kaufmann **Heinrich Schäfer** in **Bövinghausen** zum Geschäftsführer bestellt mit der Ermächtigung, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Königliches Amtsgericht, Castrop.

Luftfahrer-Lotterie!

Lose à 3.30 Mk.

Hauptgew. — 60 000.00 Mk.
30 000.00 Mk. — 25 000.00 Mk.
20 000.00 Mk. — 10 000.00 Mk.

Lose noch vorrätig im
Cigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstraße 5.



Habe eine große Sendung kleine und große
Faselschweine
erhalten u. verkaufe dieselben äußerst billig.
Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser Wilhelmstraße 1.

Piano

äusserst stabiler, kräftigster Konstruktion, mit grosser Tonfülle, zum aussergewöhnlich billigen Preise von Mk. 325.— abzugeben
H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15

Militäranzüge

verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch
Beinkleid . . 0,75 Mk.,
Waffenrock . 1,50 Mk.,
Militärmantel 2,50 Mk.
Färberei Gallnschke,
Waschanstalt.
Läden: **Castrop,** Widumerstr. 13.
Gerthe, Lothringerstr. 91

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen — jedem Krieger! — **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg., (kein Porto).
Zu haben in **Apotheken** sowie bei: **Georg Bies** in **Castrop;**
O. Hennewig, Central-Drogerie in **Castrop:**
Drogerie Joh. Goretzki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1;
W. Kaltenpoth in **Habinghorst;**
Georg Goosman, Drog. in **Habinghorst,** Kronprinzenstraße;
Heinr. Bernighaus in **Castrop.**

Agent ges., ev. Vergüt. Mk. 300 H. Jürgensen & Co. Cigarren-Fabrik, Hamburg 22

✚ Danksagung. ✚

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft, wie ich in kurzer Zeit von meiner schweren Krankheit: **Epilepsie, Fallsucht, Krampf u. Nervenleiden** geheilt wurde u. jetzt über 3 Jahre vollständig gesund bin. **Hermann Tropp, Runkel a. d. Lahn** (Hessen). (Rückporto beifügen).

Erstklassiges
Pianino
neuester Panzer-Konstruktion, mit grosser Klangfülle, wenig gespielt, wegen Einberufung z. Heere jetzt weit unter Preis abzugeben. Anfragen unt. **L. H. 109** an die Expedition d. Ztg.

Sofas u. Matratzen
werden sofort gut und billig aufgepolstert.
Heinrich Raabe,
Bochumerstraße Nr. 65

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Runkeln u. Steckrüben
gibt billig ab
Wilhelm Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin".

Zum 1. Dezember eine 3- oder 4räumige
Wohnung
gesucht, am liebsten mit Stall in Nähe der Stadt. Gefl. Off. unter **B. B. 50** an d. Expedition.

Zuschneide-Kursus.

Montag, den 26. Oktober cr., eröffne ich in **Castrop,** „Wirtschaft Monopol", Münsterstr. 5 einen **Zuschneide-Kursus.**

Durchaus wichtig für alle Kreise, besonders für Schneiderinnen. Damen, welche bei mir das Zuschneiden gelernt haben, brauchen für die Meisterprüfung keinen Extra-Zuschneide-Kursus mehr durchzumachen.

Elise Rose aus Witten,
von der Königl. Regierung in Arnsberg und der Handwerkskammer in Dortmund bestätigte Lehrerin für Zuschneideschule.

Anmeldungen nimmt Frau Dräger, Wirtschaft Monopol, schon jetzt entgegen.



Ziegenzucht-Verein Castrop

Die Böcke stehen für die Mitglieder des Ziegenzucht-Vereins Castrop sowie für Nichtmitglieder des genannten Vereins zur Verfügung. Die Deckstationen sind bei folgenden Herren Mitgliedern:

1. **Heinrich Herms, Holzstraße 54,**
2. **Bernh. Kalfhaus, Hernerst. 107,**
3. **Wilh. Kaasmann, II.-Spredey 5,**

Unsere Böcke stammen von reinrassig und reich Milch gebenden Tieren, was wir nachweisen können.

Der Vorstand.